

habe seine entscheidende Prägung ebenfalls erst im 8. oder 7. Jahrhundert v. Chr. erhalten. Es liegt auf der Hand, daß bei einer solchen Spätdatierung dieser Quellen die Entwicklungslinie der atl. Religion sich anders gestaltet, als wenn an ihrem substantiell mosaischen Ursprung festgehalten wird. Daran ändert nicht viel, daß alle diese Dokumente nach E. zweifellos uralte Überlieferungen enthalten. Ferner dürfte die Linie zwischen Religionsgeschichte und positiver Offenbarung bisweilen doch etwas schärfer gezogen werden. Es ist übrigens nicht ganz klar, ob die „Gottese Erfahrung“, von der oft die Rede ist, wirklich als Offenbarung im katholischen Sinne verstanden wird. Die Erwählung des Stammes Levi zum Priestertum wird ernstlich in Frage gestellt (210). Bei den sog. Königspsalmen bleibt der messianische Sinn unberücksichtigt. Sollte endlich der israelitische Gottesname Jahwe wirklich eher die hilfsbereite Gegenwart des Vätergottes als sein Sein im metaphysischen Sinne bezeichnen (93)? Aber davon abgesehen müssen wir dem Verf. aufrichtigen Dank wissen für seine gründlichen, klaren und durchaus positiv gehaltenen Ausführungen, die sich in ihrer Eigenart von den anderen bisherigen Versuchen einer atl. Theologie vor allem dadurch unterscheiden, daß sie über eine bloße systematische Religionsgeschichte hinausführen und uns die einzigartige Erhabenheit der atl. Religion deutlich zum Bewußtsein bringen.

B. Brinkmann S. J.

Llorca, B., Die spanische Inquisition und die „Alumbrados“. gr. 8<sup>o</sup> (XVI u. 139 S.) Berlin u. Bonn 1934, Dümmler. M 5.—.

Die Geschichte der spanischen Inquisition, die vom Ende des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts für die spanischen Lande eine so große Bedeutung hatte, ist bis jetzt keineswegs klargelegt. Vorurteile für und wider, aber vor allem die ungeheure Menge der noch nicht durchgearbeiteten Prozeßakten sind schuld daran. Da ist Einzelarbeit nötig, wie sie etwa schon Ernst Schäfer in seinem dreibändigen Werk „Beiträge zur Geschichte des spanischen Protestantismus und der Inquisition im 16. Jahrh.“ (Gütersloh 1902) geleistet hat. Ll. nimmt einen andern Ausschnitt vor, das Verhalten der Inquisition zu den „Alumbrados“, den „Erleuchteten“, d. h. zu jenen Kreisen, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, eine besondere Frömmigkeit und Gottvereinigung zu pflegen, und dabei auf bedenkliche Bahnen kamen oder wenigstens dessen verdächtigt wurden. Diese Bewegung der „Alumbrados“, aber auch die Beunruhigung darüber, geht durch das ganze 16. Jahrhundert bis hinein in das 17. und setzt sich dann fort in der Bewegung der „Quietisten“.

Der Verf. prüft sämtliche Alumbradosprozesse, von denen wir noch Kunde haben, wobei ihm glückliche Archivfunde neue Einsicht gaben. Für den Bericht an dieser Stelle kommt nicht so sehr das Urteil in Betracht, das sich über das Verhalten der Inquisition ergibt. Es mag die Bemerkung genügen, daß ihr Vorgehen — in Anbetracht freilich damaliger Prozesse im allgemeinen und der Glaubensprozesse im besondern — meist noch milde zu nennen ist. Allerdings zeigen sich die vielbeklagten Übelstände auch hier: allzu leichte Anwendung des Begriffs „Gefahr für den Glauben“, allzu lange Dauer der Prozesse, ungenügende Verteidigung, unbegründete Anwendung der Folter. Todesurteile sind nicht nachweisbar. Das Urteil des großen Geschichtsschreibers

der „Heterodoxos españoles“, Menéndez Pelayo, übertreibt die Gefahr der „Alumbrados“ für den Glauben. E. Colunga (s. auch den Artikel von A. Colunga im Lex. f. Theol. u. Kirche) macht sie etwas zu harmlos.

Wichtiger für uns ist der andere Ertrag der Arbeit: das Wesen und Treiben der „Alumbrados“ wird uns deutlicher, oder vielmehr das, was die Inquisition darunter verstand. Es sind Menschen, die sich besonderer Gnaden der Gottvereinigung rühmen, aus denen sich öfters Verzückungen und Offenbarungen ergeben. Bemerkenswert ist die häufig von den „Erleuchteten“ bekundete Überzeugung, daß in diesem vermeintlichen Stand der Begnadigung eine Sünde unmöglich sei, was dann nicht selten zu bedenklichen Folgerungen führt. Die Überschätzung der besonderen und außerordentlichen Gnaden legte die Gefahr nahe, die äußere Bindung an die Kirche geringzuschätzen. Nach Ausweis der Prozesse muß man immer unterscheiden zwischen gutgläubig Führenden, heuchlerischen Verführern, die die Leichtgläubigkeit und die Sucht nach Außerordentlichem ausnutzten, oft zur Befriedigung schimpflicher Leidenschaften, und den gutgläubig Geführten. Bei der ersten und letzten Klasse lief ohne Zweifel viel Krankhaftes mit unter. Die Zahl der Verurteilten bis etwa 1630 betrug 115. Die Bewegung ist immer vom Protestantismus und seinen Propagandaversuchen unterschieden worden.

Die saubere und inhaltreiche Arbeit weist über sich hinaus. Sie muß in die Geistesgeschichte der katholischen Frömmigkeit eingereiht werden. Wie kam es, daß solch ein Drang zur gesteigerten und übersteigerten Innerlichkeit die Menschen damals so ergriff? Wie wurde die echte Mystik von der gleichen Grundwelle getragen, und wie durch die Verdächtigung und den Kampf gegen diese „Alumbrados“ gehemmt? Die Ansätze zu dieser weiteren Betrachtung sind im Buche aufgezeigt.

E. Böminghaus S. J.

Schmidlin, Jos., Papstgeschichte der neuesten Zeit. Lex.-8°. Bd. I. Papsttum und Päpste im Zeitalter der Restauration (1800—1846) (XXX u. 708 S.); Bd. II. Papsttum und Päpste gegenüber den modernen Strömungen (1846—1903) (XXVII u. 610 S.) München 1933 u. 1934, Kösel & Pustet. Jeder Band *M* 22.—; *Lw.* *M* 27.—; *Halbl.* *M* 30.—.

Ist die Geschichte des Papsttums, d. h. also des großartigsten Gebildes weltgeschichtlicher Mächte, schon immer eine Aufgabe für die Großen im Reiche der Geschichtsschreibung, so ist die Papstgeschichte der neuesten Zeit eine doppelt lohnende, aber auch dringende Aufgabe, freilich auch doppelt schwer. Es ist eben der Zeitabschnitt, in dem das Papsttum die merkwürdigsten Schicksale erfuhr, von der Wahl Pius' VII. im Elend von S. Giorgio zu Venedig und dem Wiederaufbau der äußeren Stellung des Papsttums über den Zusammenbruch des Kirchenstaates und bis zu den Lateranverträgen Pius' XI.; von der — freilich nicht ganz echten — Gleichgültigkeit der ungläubigen Aufklärung gegen den Nachfolger Petri über die leidenschaftliche Befehdung des freisinnigen europäischen Fortschritts bis zu dem achtungsvollen — und oft auch sehnsuchtsvollen Hinhorchen, wenn heute die Stimme des Völkerhirten vernommen wird; von der Verdunkelung des Papstgedankens auch in katholischen Reihen über die machtvolle Geltendmachung des Primates in Lehr- und Hirtenamt bis zu der